

### Fünfzehntes Kapitel.

#### Auf Forscherpfaden. — Schiff in Sicht. — Getäuschte Hoffnungen.

Den andern Tag waren alle früh auf, um noch vor der Abreise zusammen zu frühstücken. Der frisch gesottene Seefisch schmeckte vortrefflich, und Tommy war so gierig danach, daß er beinahe an einer Gräte erstickt wäre, welche ihm in der Kehle stecken blieb. Dabei gebärdete er sich ganz unsinnig. Juno holte ihm indes mit dem Zeigefinger die Gräte glücklich heraus.

Die Rucksäcke und Gewehre lagen bereit, und so standen Rüstig und Wilhelm vom Mahle auf, nahmen herzlichen Abschied und traten ihre Wanderung an. Die Sonne strahlte hell, das Wetter war warm, aus der Ferne glänzte der Ozean, seine tanzenden Wellen brachen sich leicht in der Bucht, und ein sanfter Wind bewegte die Wipfel der Bäume. Rüstig und Wilhelm gingen am Vorrathshaus vorüber, erstiegen den Hügel auf der andern Seite und nahmen die Äxte zur Hand, die Bäume zu zeichnen. Sie setzten schweigend eine gute Strecke ihren Weg fort, und Rüstig stand nur von Zeit zu Zeit still, den Kompaß prüfend.

„Ich finde, daß der Wald hier dichter ist, als anderswo, Rüstig,“ bemerkte Wilhelm.

„Ja, so ist es, wir sind jetzt meiner Meinung nach in der Mitte der Insel und müssen uns südlich halten.“

Eine halbe Stunde lang ging es vorwärts, als endlich die Baumstämme sich doch ein wenig zu lichten schienen.

„Ich denke, hier ruhen wir wohl einen Augenblick, Wilhelm, du wirst müde sein, du bist noch nicht so kräftig als vor deiner Krankheit.“

„Ja, ich habe auch während der Regenzeit keine Übung im Gehen gehabt, und darum fühle ich die Anstrengung jetzt mehr,“ erwiderte Wilhelm, sein Gesicht mit dem Taschentuch trocknend und das Gewehr gegen einen Baumstamm lehrend. „Wie lange wird es wohl noch dauern, ehe wir aus dem Walde kommen?“

„Ich glaube, keine halbe Stunde. Ich weiß nicht, wie weit sich der Wald nach dieser Richtung hinzieht.“